



# Europa im Alltag

25 Jahre Bilaterale Verträge:

Die Sicht der Schweizer Stimmberechtigten

## **Projektteam**

**Urs Bieri:** Co-Leiter

**Martina Mousson:** Projektleiterin

**Adriana Pepe:** Junior Projektleiterin

**Alessandro Pagani:** Junior Data Scientist

**Roland Rey:** Projektmitarbeiter / Administration

Bern, 24.10.2024

Publikation: 25.10.2024

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>WICHTIGES IN KÜRZE .....</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>BEFUNDE .....</b>	<b>5</b>
2.1	Grundsätzliche Haltungen gegenüber Europa und der EU.....	5
2.2	Beurteilung der Bilateralen Verträge.....	14
2.3	Zukünftige Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU .....	20
<b>3</b>	<b>SYNTHESE.....</b>	<b>25</b>
<b>4</b>	<b>MANDAT UND METHODISCHE DETAILS.....</b>	<b>27</b>
<b>5</b>	<b>ANHANG .....</b>	<b>28</b>
5.1	gfs.bern-Team .....	28

# 1 Wichtiges in Kürze

Das hier vorliegende Meinungsbild der Schweizer Stimmberechtigten nach 25 Jahren Bilateralen Verträgen spiegelt eine vielschichtige Wahrnehmung und ambivalente Beurteilung der Schweizer Beziehungen zu Europa und der EU im Spezifischen.



Die Ergebnisse verweisen auf ein grosses Interesse an den Themen Europa und EU, jedoch auf gemischte Gefühle: 49 Prozent der Stimmberechtigten hegen negative Gefühle gegenüber der EU. Für eine Minderheit von 28 Prozent dominieren positive Gefühle.



Negative Meinungen sind inhaltlich im Verlust nationaler Souveränität, in der Bürokratie der EU und einem als undemokratisch empfundenen Entscheidungsprozess begründet. Positive Ansichten betonen die EU als Friedens- und Wohlstandsprojekt, die wirtschaftlichen Vorteile und die Einbindung in eine grössere Gemeinschaft.



Eine Mehrheit der Schweizer:innen sieht die Bilateralen Verträge insgesamt positiv, insbesondere in links-grünen Kreisen, während SVP-nahe Stimmberechtigte und Parteiunabhängige kritischer sind. Die Bilateralen Verträge gelten als wirtschaftlich wichtig, insbesondere für den Zugang zum europäischen Markt und zur Abfederung des Fachkräftemangels. Jedoch beurteilen viele die Relevanz dieser Vertragswerke für sich persönlich geringer.



Zu den negativen Auswirkungen der Bilateralen Verträge zählen für Mehrheiten eine verstärkte Zuwanderung, eine zusätzliche Belastung der Sozialwerke, der Lohndruck sowie steigende Miet- und Immobilienpreise.



Die breit geteilten Ansichten, die EU sei ein demokratischer Moloch und könne auf die grossen Herausforderungen dieser Welt nicht ausreichend regieren, zeigen keine Wirkung auf die Beurteilung der Beziehungen zwischen der Schweiz und der Europäischen Union. Werden jedoch die Beziehungen zur Europäischen Union für die einzelnen Mitgliedstaaten gänzlich in Frage gestellt oder herrschen Zweifel am Fortbestand der Europäischen Union respektive deren demokratischen Integrität vor, werden die Beziehungen der Schweiz zur Europäischen Union als zu weitreichend taxiert. Umgekehrt verringert eine Nutzensicht - wirtschaftlich oder gesellschaftlich - diese Haltung.



Bezüglich der Zukunft der Schweiz-EU-Beziehungen befürworten 71 Prozent der Stimmberechtigten grundsätzlich die laufenden Verhandlungen zur Weiterentwicklung der bilateralen Abkommen, wobei die Dringlichkeit unterschiedlich eingeschätzt wird. Insgesamt ist die Haltung des Schweizer Stimmvolkes gegenüber der EU und den Bilateralen Verträgen von Ambivalenzen und starken politischen Differenzen geprägt.

## 2 Befunde

2024 ist für die Schweizer Beziehungen zu Europa ein wegweisendes Jahr. Der Bundesrat plant den Abschluss der Vertragsverhandlungen mit der EU hin zu einer Modernisierung und Ausweitung der bestehenden Bilateralen Verträge. Gleichzeitig wurden die Bilateralen I vor 25 Jahren und die Bilateralen II vor 20 Jahren unterschrieben.

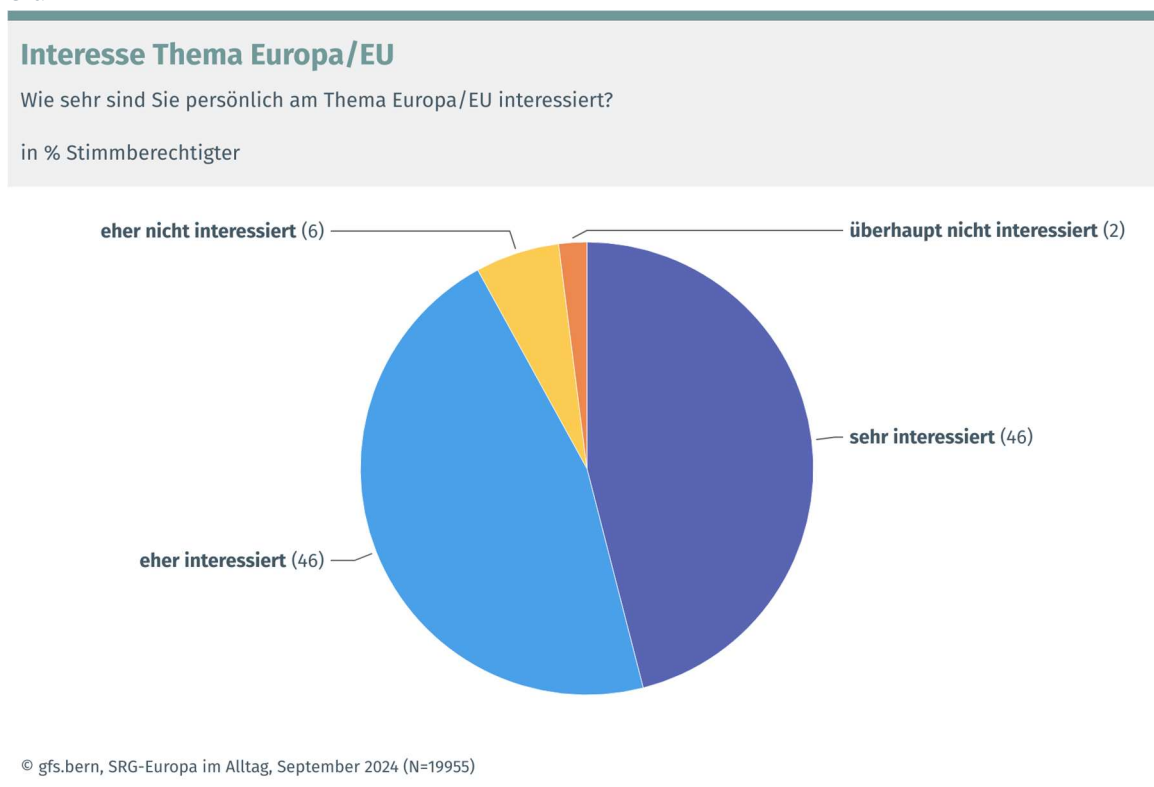
Diese Ereignisse gaben den Anlass, Schweizer Stimmberechtigte zu den Beziehungen zwischen der Schweiz und Europa zu befragen und so ein Meinungsbild nach 25 Jahren Bilateralen Verträgen zu erstellen, welches Vor- und Nachteile aus dem eigenen Alltag heraus beurteilt.

Die Umfrage stiess auf reges Interesse: 19'955 Stimmberechtigte haben sich zwischen dem 16. und dem 30. September 2024 an der Online Umfrage, welche über die SRG-Kanäle beworben wurde, beteiligt. Weitere methodische Angaben finden sich im Kapitel 4 dieses Kurzberichts.

### 2.1 Grundsätzliche Haltungen gegenüber Europa und der EU

Die Themen Europa und EU treffen auf grosses Interesse bei Schweizer Stimmberechtigten. Lediglich 8 Prozent von ihnen geben an, sich eher oder überhaupt nicht dafür zu interessieren.

Grafik 1



Dieses hohe Interesse bestätigt sich in allen untersuchten Untergruppen, wohl aber aus unterschiedlichen Gründen. Denn gerade das Thema EU löst gemischte Gefühle aus. So empfinden stimmberechtigte Schweizer:innen zu 28 Prozent positive Gefühle

gegenüber der Europäischen Union, 22 Prozent gemischte Gefühle und eine relative Mehrheit von 49 Prozent negative Gefühle.

Verstärkt äussern Stimmberechtigte im mittleren Alter solche negativen Gefühle (18-39-Jährige: 49%, 40-64-Jährige: 53%, 65+-Jährige: 43% sehr/eher negatives Gefühl), aber auch solche ohne Hochschulabschluss (Bildung tief: 57%, mittel: 54%, hoch: 40%, oder mit Misstrauen in die Schweizer Regierung (Vertrauen: 30%, Misstrauen: 66%).

Überhaupt ist diese Frage klar politisch konnotiert: Stimmberechtigte, die sich links-grünen Parteien zugehörig fühlen hegen mehrheitliche, positive Gefühle gegenüber der EU (SP: 61%, GPS: 60%, GLP: 57% sehr/eher positives Gefühl).

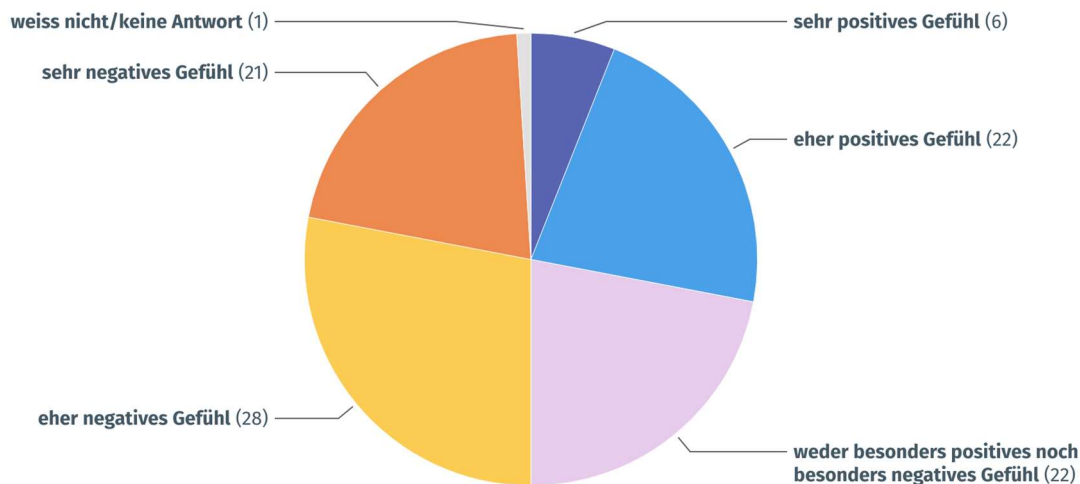
Stimmberechtigte die jedoch der FDP oder insbesondere der SVP nahestehen urteilen vorwiegend negativ (FDP: 50%, SVP: 86% eher/sehr negative Gefühle). Auch Parteiun-gebundene sind eindeutig dieser kritischen Gruppe zuzurechnen (63% eher/sehr negative Gefühle) und tendenziell auch Stimmberechtigte die der Mitte nahestehen. Die relative Mehrheit von letzteren empfindet negative Gefühle (39% eher/sehr negativ). Sprachregional betrachtet fällt die italienischsprachige Schweiz als kritischste Region auf (DCH: 50%, FCH: 47%, ICH: 61% eher/sehr negatives Gefühl).

Grafik 2

### Generelle Wahrnehmung EU

Ganz generell. Was empfinden Sie gegenüber der Europäische Union, kurz EU. Empfinden Sie ein...

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, SRG-Europa im Alltag, September 2024 (N=19955)

In einer offenen Frage wurden Befragte nach den Hauptgründen ihrer positiven oder negativen Gefühlen gegenüber der EU gefragt.

Positive Gefühle liegen primär in der Wahrnehmung der EU als erfolgreiches Friedens- und Wohlstandsprojekt begründet. Die Abwesenheit von Krieg im EU-Raum gilt als eindeutige Stärke und entwickelt werteseitig eine identifikationsstiftende Wirkung. Europa

wird als Einheit beschrieben, welche auf gemeinsamen Werten, gemeinsamer Kultur, gemeinsamen Interessen und Zielen beruht.

Die Schweiz wird als Teil von Europa beschrieben, als Teil der europäischen Gemeinschaft, als Kleinstaat im Zentrum Europas. Positive Gefühle liegen zudem häufig in der Identitätsfrage begründet ("ich fühle mich als / ich bin Europäer:in").

Die Zusammenarbeit mit der EU wird als gewinnbringend, wohlstandssichernd und zu Stabilität führend beschrieben. Unter den wirtschaftlichen Vorteilen werden konkret das Wegfallen von Handelsbarrieren, die Wichtigkeit der Handelspartnerschaft für die Schweizer Wirtschaft sowie die Personenfreizügigkeit betont.

Grafik 3

### Begründung positives Gefühl gegenüber der EU

Was ist der Hauptgrund, dass Sie gegenüber der EU positive Gefühle haben?

in % Stimmberechtigter, die ein positives Gefühl gegenüber der EU empfinden



© gfs.bern, SRG-Europa im Alltag, September 2024 (n=5356)

Auch die Vorteile der Einbindung der Schweiz als Kleinstaat in ein grösseres Ganzes werden häufig genannt. Angesichts der aktuellen Weltlage wird die Einbindung der Schweiz in ein grösseres Gefüge als machtpolitischer Vorteil, Notwendigkeit und einzige zukunftsfähige Option beschrieben. Man fühlt sich vereint stärker als alleine, gerade auch um die Demokratie und weitere gemeinsame Grundwerte gegenüber anderen Grossmächten (USA, China, Russland) verteidigen zu können. Auch für die Bewältigung globaler Herausforderungen und Probleme wie beispielsweise der Klimawandel sieht man im Zusammenschluss mehr Wirkungskraft.

Nicht zuletzt fühlt man sich mit den Menschen in Europa verbunden. Nachbarschaftlichkeit, Gemeinschaft, Freundschaft und gute Beziehungen werden in diesem Themenblock genannt. Der Abbau von Nationalismus wird als Projekt von grosser Wichtigkeit charakterisiert.

Ein zentraler Aspekt der negativen Gefühle gegenüber der EU ist der Verlust an nationaler Souveränität, der viele Menschen besorgt sein lässt. Begriffe wie "Souveränität" und "Verlust" zeigen, dass das Gefühl, Kontrolle und Unabhängigkeit an die EU-Institutionen abzugeben, weit verbreitet ist. Diese Sorgen werden oft durch die Bürokratie der EU verstärkt. Viele empfinden die komplexen und schwerfälligen Verwaltungsstrukturen als hinderlich und weit entfernt von den alltäglichen Bedürfnissen der Bürger:innen.

Auch demokratische Aspekte spielen eine grosse Rolle in der Debatte. Viele Schweizer Stimmberechtigte fühlen sich nicht ausreichend in den Entscheidungsprozessen der EU repräsentiert. Dies hängt eng mit der Wahrnehmung zusammen, dass die EU als technokratisch und intransparent empfunden wird. Begriffe wie "Korruption" und "Technokratie" deuten darauf hin, dass Schweizer Stimmberechtigte den Eindruck haben, dass Entscheidungen in Brüssel eher von Fachspezialisten und Beamten getroffen werden, statt dass diese die Interessen der Bevölkerung widerspiegeln.

Grafik 4

### Begründung negatives Gefühl gegenüber der EU

Was ist der Hauptgrund, dass Sie gegenüber der EU negative Gefühle haben?

in % Stimmberechtigter, die ein negatives Gefühl gegenüber der EU empfinden



© gfs.bern, SRG-Europa im Alltag, September 2024 (n=6668)

Im Hinblick auf die besondere Beziehung der Schweiz zur EU steht die Frage, wie viel Souveränität man im Austausch für wirtschaftliche Vorteile aufgeben sollte, im Zentrum. Negative Gefühle gegenüber der EU fassen stark auf der Ansicht, dass die Schweiz ihre direkte Demokratie und ihre Unabhängigkeit durch eine stärkere Anbindung an die EU gefährdet.

Begriffe wie "Mangel", "Probleme" und "wenig" lassen sich als Hinweise auf Unzufriedenheit und Enttäuschung deuten, die viele Menschen empfinden. Es wird kritisiert, dass die EU für wichtige Herausforderungen keine ausreichenden Lösungen bietet. Gleichzeitig spiegeln Begriffe wie "Entscheidungen", "Gesetze" und "Vorschriften" die Kritik wider, dass die Entscheidungsprozesse der EU als zu komplex und oft von den nationalen Realitäten entfernt empfunden werden.

Schliesslich spielen auch individuelle Freiheitsvorstellungen eine Rolle. Schweizer Stimmberechtigte mit negativen Gefühlen der EU gegenüber befürchten, durch die Integration in die EU ihre persönlichen oder nationalen Freiheitsrechte einzubüssen.

Insgesamt verdeutlichen diese Begründungen der negativen Gefühle gegenüber der EU, dass die negative Stimmung komplex und facettenreich ist. Sie umfasst strukturelle und institutionelle Kritik, demokratische und bürokratische Bedenken, regionale Besonderheiten sowie den Wunsch nach Freiheit und Selbstbestimmung.

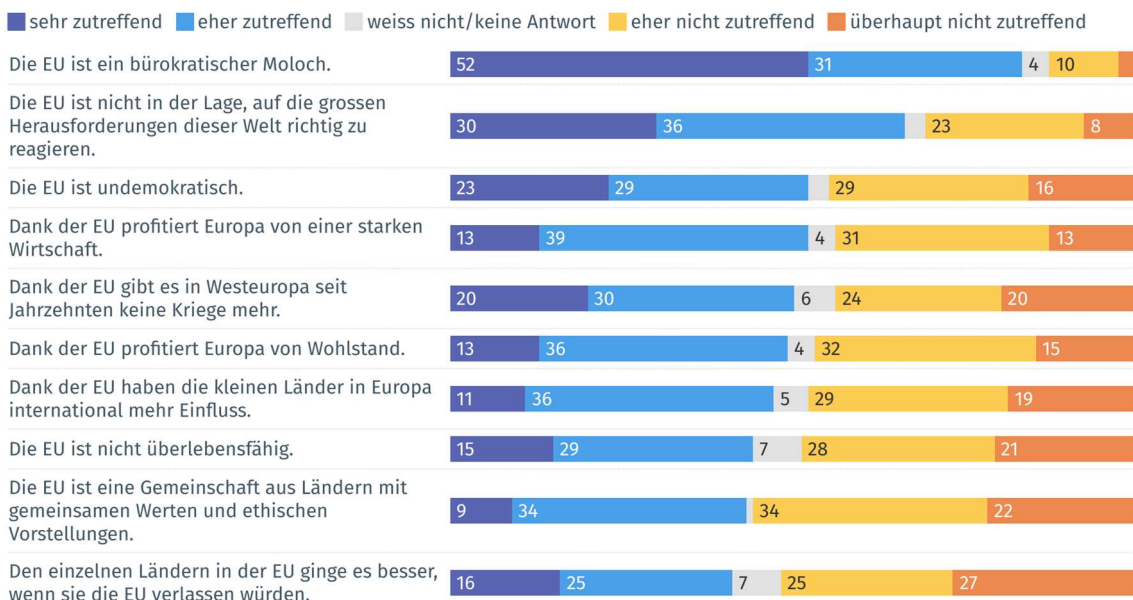
Worin diese Gefühle begründet liegen, lässt sich auch anhand konkreter Aussagen herleiten. So wird die EU von einer deutlichen Mehrheit als bürokratischer Moloch gesehen. Die wahrgenommene Fähigkeit der EU auf grosse Herausforderungen richtig zu reagieren ist beschränkt. Eine knappe Mehrheit beschreibt die EU als undemokratisch. Gesehen werden jedoch wirtschaftliche Vorteile für Europa durch die EU und die Befriedung Westeuropas dank der EU.

Grafik 5

### Beurteilung Europäischer Gedanke

Rund um die EU hört man immer wieder verschiedene Aussagen. Geben Sie bitte zu den folgenden Aussagen an, ob Sie aus Ihrer Sicht sehr zutreffen, eher zutreffen, eher nicht zutreffen, oder überhaupt nicht zutreffen?

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, SRG-Europa im Alltag, September 2024 (N=19955)

Die Meinungen darüber ob die EU zu mehr Wohlstand in Europa führe oder kleinen Ländern international mehr Einfluss beschere, gehen auseinander. Zustimmende und ablehnende Voten halten sich die Waage.

Die EU wird aber tendenziell als überlebensfähig angesehen, auch wenn sie für eine Mehrheit der Stimmberechtigten nicht als Gemeinschaft von Ländern mit gemeinsamen Werten und ethischen Vorstellungen gilt.

Eine knappe Mehrheit widerspricht jedoch der Aussage, dass es den einzelnen Mitgliederstaaten der EU besser gehen würde, wenn sie die EU verlassen würden.

Diese Einschätzungen bringen eine gewisse Ambivalenz gegenüber der EU zum Ausdruck, die sich in der direkten Frage zur Zusammenarbeit der Schweiz mit der EU bestätigt: Für annähernd gleich viele Stimmberechtigte geht die Zusammenarbeit der Schweiz und der EU zu weit, respektive zu wenig weit. 21 Prozent taxieren sie als genau richtig.

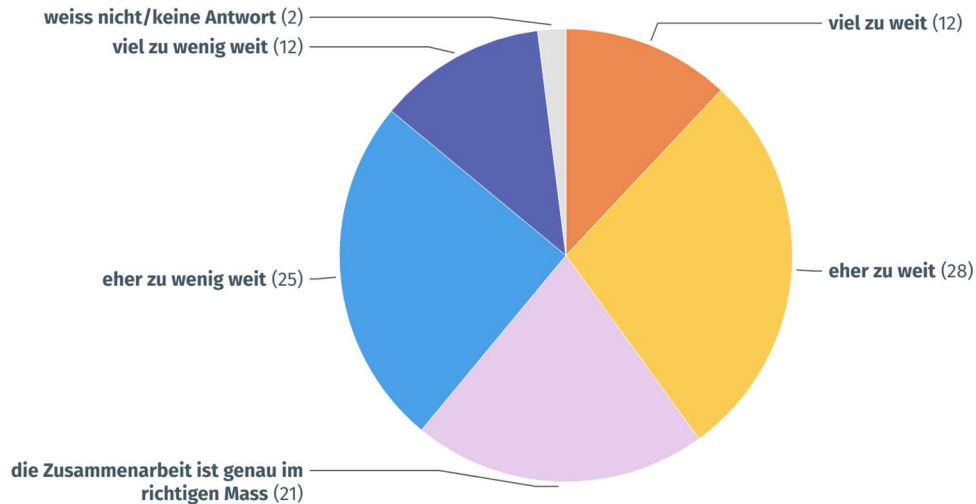
Der Blick in die Sprachregionen des Landes zeigt, dass deutsch- und italienischsprachige Stimmbürger:innen im Vergleich zu französischsprachigen die Beziehungen zur EU verstärkt als zu weitreichend beschreiben (DCH: 41%, FCH: 33%. ICH: 43% eher/viel zu weit).

## Grafik 6

**Beurteilung Beziehung EU-Schweiz**

Die Schweiz ist nicht Teil der EU, hat aber mit der EU verschiedene internationale Abkommen abgeschlossen. Zudem sind die meisten Nachbarländer der Schweiz Mitglied der EU und die EU ist der wichtigste Handelspartner der Schweiz. Was ist Ihr genereller Eindruck: Geht die Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und der EU....

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, SRG-Europa im Alltag, September 2024 (N=19955)

Unschwer erkennbar ist die politische Aufladung dieser Frage. Je weiter man sich auf der politischen Achse nach rechts begibt desto kritischer wird die Zusammenarbeit der Schweiz mit der EU beurteilt. So finden SVP-Sympathisant:innen in ihrer Mehrheit, diese Zusammenarbeit gehe zu weit. Diesen Eindruck teilen parteiungebundene Stimmberechtigte. Stimmberechtigte die jedoch der SP, den Grünen oder der GLP nahestehen, erachten die bestehende Zusammenarbeit eindeutig als zu wenig weitreichend.

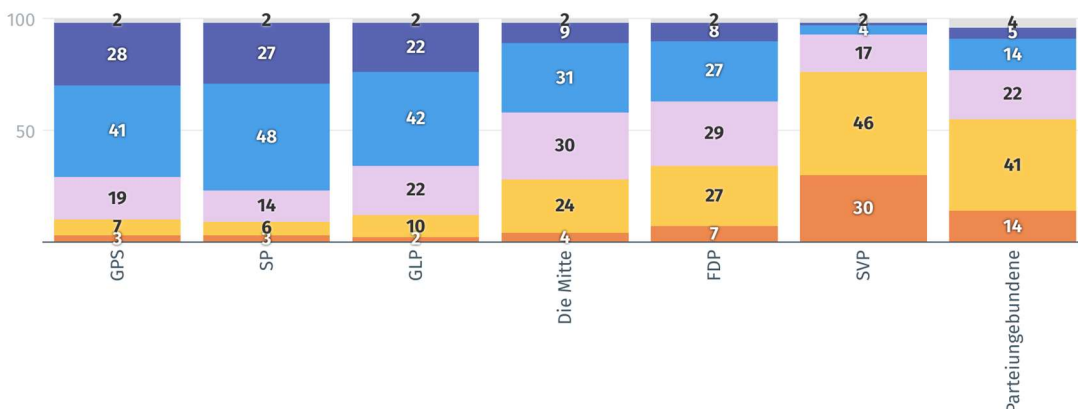
Grafik 7

### Beurteilung Beziehung EU-Schweiz nach Partei

Die Schweiz ist nicht Teil der EU, hat aber mit der EU verschiedene internationale Abkommen abgeschlossen. Zudem sind die meisten Nachbarländer der Schweiz Mitglied der EU und die EU ist der wichtigste Handelspartner der Schweiz. Was ist Ihr genereller Eindruck: Geht die Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und der EU....

in % Stimmberechtigter

■ viel zu weit 
 ■ eher zu weit 
 ■ die Zusammenarbeit ist genau im richtigen Mass 
 ■ eher zu wenig weit 
 ■ viel zu wenig weit 
 ■ weiss nicht/keine Antwort



© gfs.bern, SRG-Europa im Alltag, September 2024 (n=17969), sig., Cramér's V = 0.29

Massgebend für diese Einschätzung ist weiterhin betrachtet das Regierungsvertrauen. Ist dieses intakt, wünscht man sich tendenziell einen weiteren Ausbau der Zusammenarbeit mit der EU. Herrscht jedoch Misstrauen gegenüber der Schweizer Regierung vor, wird die Zusammenarbeit als zu weitreichend taxiert.

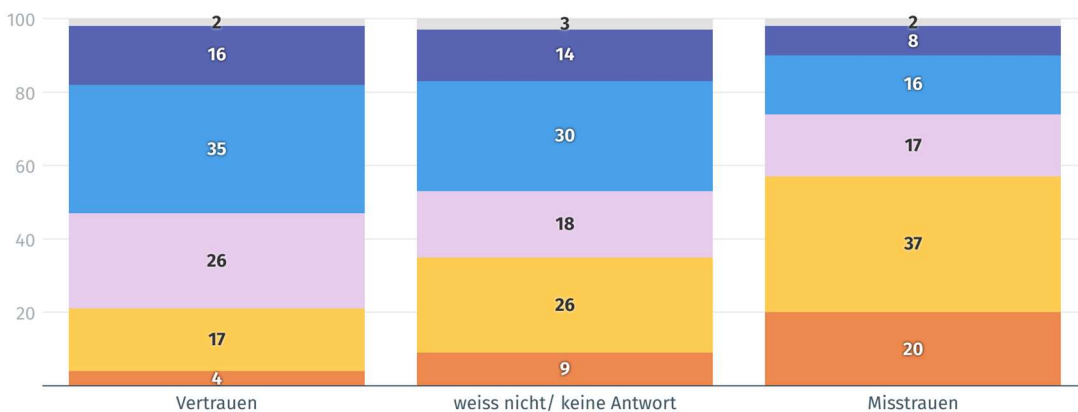
Grafik 8

### Beurteilung Beziehung EU-Schweiz nach Regierungsvertrauen

Die Schweiz ist nicht Teil der EU, hat aber mit der EU verschiedene internationale Abkommen abgeschlossen. Zudem sind die meisten Nachbarländer der Schweiz Mitglied der EU und die EU ist der wichtigste Handelspartner der Schweiz. Was ist Ihr genereller Eindruck: Geht die Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und der EU....

in % Stimmberechtigter

■ viel zu weit 
 ■ eher zu weit 
 ■ die Zusammenarbeit ist genau im richtigen Mass 
 ■ eher zu wenig weit 
 ■ viel zu wenig weit 
 ■ weiss nicht/keine Antwort



© gfs.bern, SRG-Europa im Alltag, September 2024 (N=19955), sig., Cramér's V = 0.27

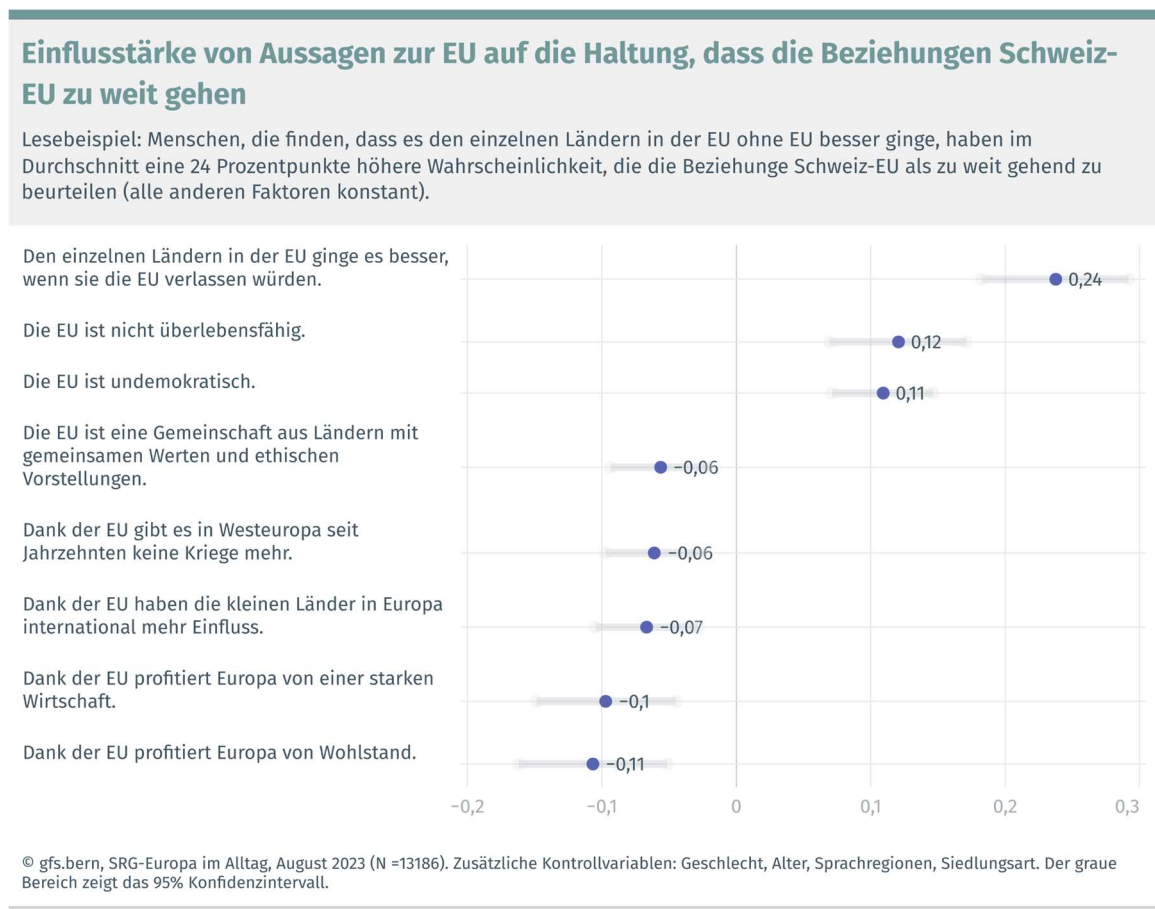
Interessant ist neben dem Konfliktmuster die inhaltliche Fundierung der Einstellung zur Ausgestaltung der Beziehung zwischen der Schweiz und der Europäischen Union. Die nachfolgende Analyse misst den Einfluss der Aussagen über die Beurteilung des europäischen Gedankens (Grafik 5) auf die Haltung, dass die Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU als "zu weit gehend" empfunden werden.

Dabei zeigt sich, dass Stimmberechtigte die denken, dass es den einzelnen Mitgliedstaaten besser ginge, würden sie die EU verlassen, stark dazu neigen, die Beziehung zur EU kritisch zu sehen. Gleiches gilt für Stimmberechtigte, welche die EU als nicht überlebensfähig oder undemokratisch erachten.

Wenn aber Stimmberechtigte einverstanden sind, dass Europa dank der EU von Wohlstand profitiere oder von einer starken Wirtschaft, dann schmälert das die Wahrscheinlichkeit, dass die Beziehungen der Schweiz zur EU als zu weitreichend betrachtet werden am stärksten.

Einige Aussagen haben nur einen minimalen Einfluss, doch sie alle verringern die Wahrscheinlichkeit, dass man die Beziehungen der Schweiz zur EU als zu weitreichend erachtet, zusätzlich. Es sind hier wie nachfolgend passiert, zu erwähnen: Die Vorstellung der EU als eine Gemeinschaft von gemeinsamen Werten und ethischen Vorstellungen, die friedensbringende Wirkung der EU in Westeuropa oder die Ansicht, dass die EU kleinen Ländern in Europa mehr Einfluss gibt.

Grafik 9



Die breit geteilten Ansichten, die EU sei ein demokratischer Moloch und könne auf die grossen Herausforderungen dieser Welt nicht ausreichend regieren, zeigen keine Wirkung auf die Beurteilung der Beziehungen zwischen der Schweiz und der Europäischen Union. Vielmehr zeigt diese Analyse, dass Menschen, die den Nutzen der Beziehungen zur Europäischen Union für die einzelnen Mitgliedstaaten gänzlich in Frage stellen oder Zweifel am Fortbestand der Europäischen Union respektive deren demokratischen Integrität hegen, die Beziehungen der Schweiz zur Europäischen Union als zu weitreichend taxieren. Umgekehrt verringert eine Nutzensicht – wirtschaftlich oder gesellschaftlich – diese Haltung.

## 2.2 Beurteilung der Bilateralen Verträge

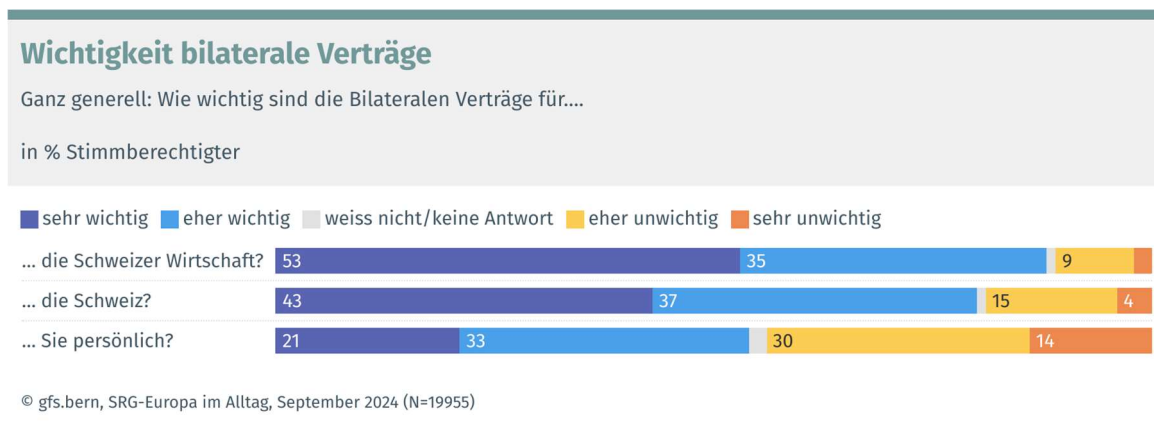
Bemerkenswert sind vor diesem Hintergrund der ambivalenten Gefühle gegenüber der EU als Institution, die Beurteilungen der Wichtigkeit der Bilateralen Verträge. Die Wichtigkeit dieser Vertragswerke für die Schweizer Wirtschaft ist faktisch unbestritten: 53 Prozent der Stimmberechtigten erachten die Bilateralen Verträge als sehr wichtig, weitere 35 Prozent als wichtig.

Für die Schweiz als Land gelten die Bilateralen für ebenfalls hohe 80 Prozent als eher bis sehr wichtig.

Auf persönlicher Ebene jedoch wird die Wichtigkeit der bilateralen Abkommen nur noch von 54 Prozent gesehen, 44 Prozent erachten sie als unwichtig. Verstärkt als unwichtig taxiert werden die Bilateralen Verträge auf persönlicher Ebene von Stimmberechtigten unter 65 Jahren, von Frauen, tieferen Einkommens- und Bildungsgruppen, SVP-nahen Stimmberechtigten, Parteiungebundenen und solchen mit Misstrauen in die Regierung.

Stimmberechtigte aus dem SVP-Umfeld, wie auch Parteiungebundene erachten die Bilateralen Verträge für die Schweiz als Land (SVP: 59%, PUG: 74% eher/sehr wichtig), wie auch für die Schweizer Wirtschaft (SVP: 72%, PUG: 87% eher/sehr wichtig) mehrheitlich als wichtig. Auf persönlicher Ebene erachten sie die Bilateralen Verträge hingegen mehrheitlich als unwichtig (SVP: 29%, PUG: 44% eher/sehr unwichtig).

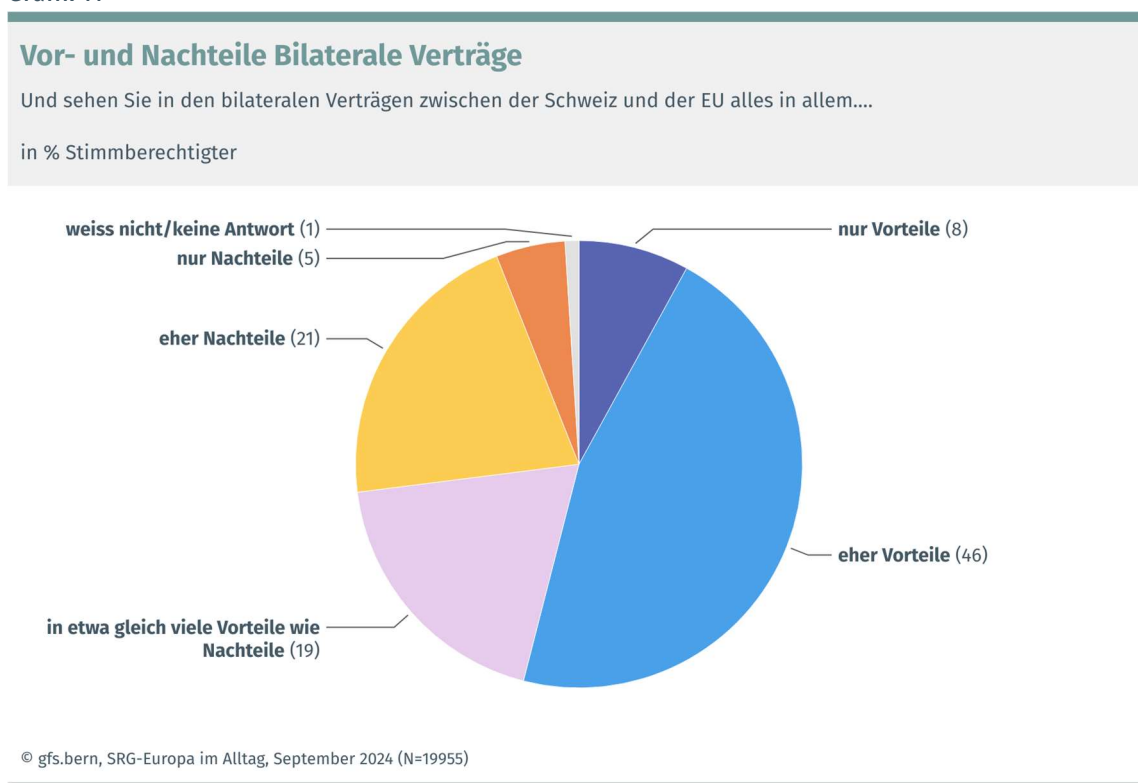
Grafik 10



Unter dem Strich zieht eine Mehrheit der Schweizer Stimmberechtigten eine positive Bilanz: 8 Prozent sehen nur Vorteile in den Bilateralen Verträgen zwischen der Schweiz und der EU, weitere 46 Prozent eher Vorteile. Diesem Lager stehen 26 Prozent mit nachteilhaften Voten gegenüber, und 19 Prozent fällen ein gespaltenes Urteil.

Während deutsch- und französischsprachige Stimmberechtigte eher eine Vorteilssicht einnehmen, äussern sich italienischsprachige Stimmberechtigte kritischer (DCH: 56%, FCH: 51%, ICH: 31% eher/nur Vorteile). In der italienischsprachigen Schweiz fällt die Beurteilung gespalten bis kritisch aus: 31% sehen Vorteile, 39 Prozent Nachteile und 29 Prozent beides in etwa gleichem Masse.

Grafik 11



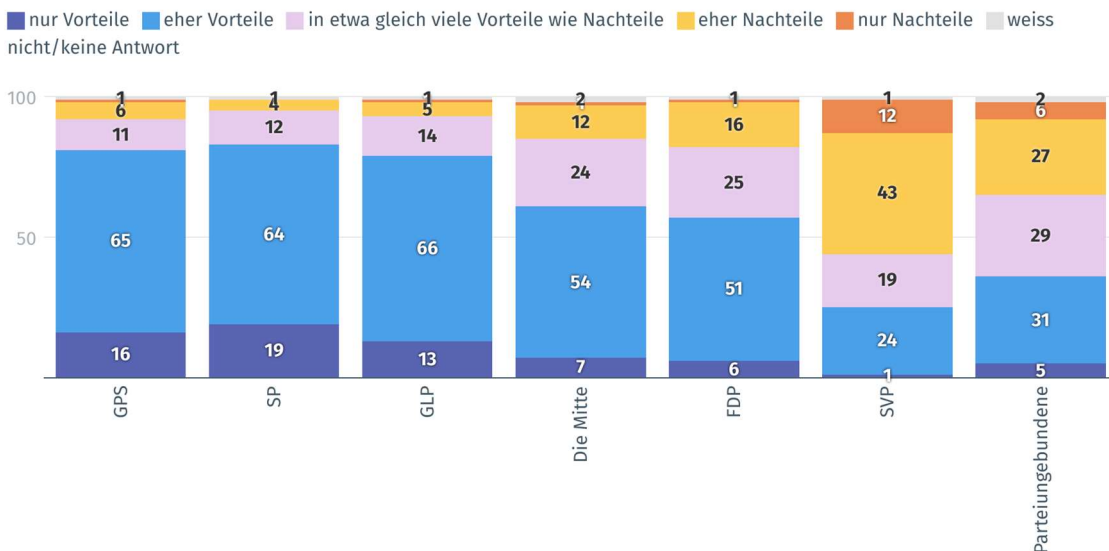
Wirklich kritisch urteilt in dieser Frage der Vorteilhaftigkeit der Bilateralen Verträge nur eine Wählergruppe: Stimmberechtigte, die der SVP nahe stehen. Parteiungebundene zeigen sich gespalten. Bei allen anderen Wählerschaften dominiert die Vorteilssicht, besonders ausgeprägt im links-grünen Umfeld.

Grafik 12

### Vor- und Nachteile Bilaterale Verträge nach Partei

Und sehen Sie in den bilateralen Verträgen zwischen der Schweiz und der EU alles in allem....

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, SRG-Europa im Alltag, September 2024 (n=17969), sig., Cramér's V = 0.24

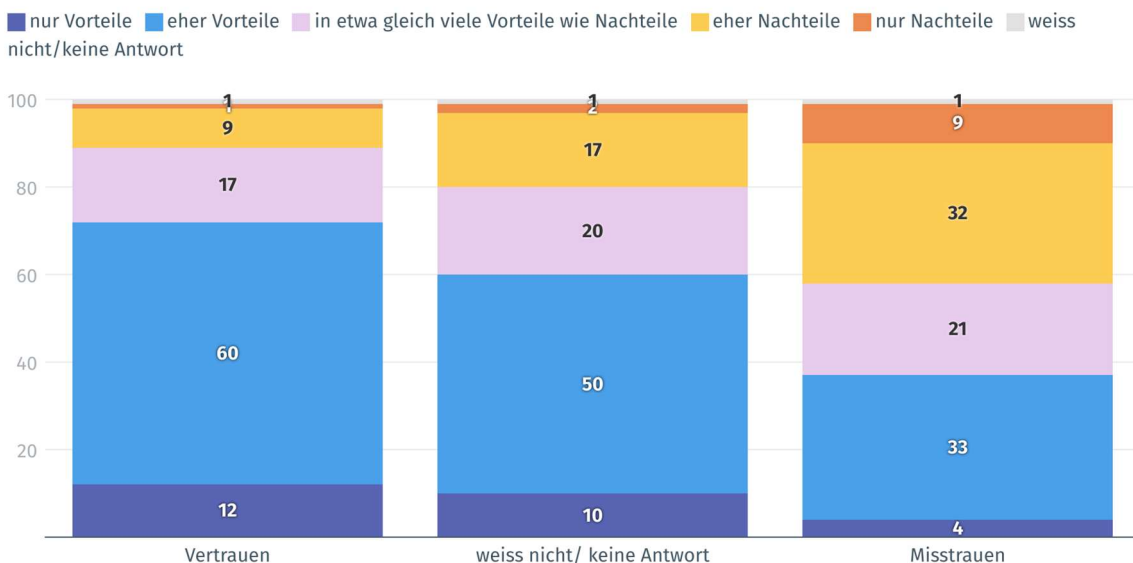
Erkennbar, wenn auch weniger stark akzentuiert, ist zudem die tendenzielle Nachteils-sicht von regierungsmisstrauischen Stimmberechtigten.

Grafik 13

### Vor- und Nachteile Bilaterale Verträge nach Regierungsvertrauen

Und sehen Sie in den bilateralen Verträgen zwischen der Schweiz und der EU alles in allem....

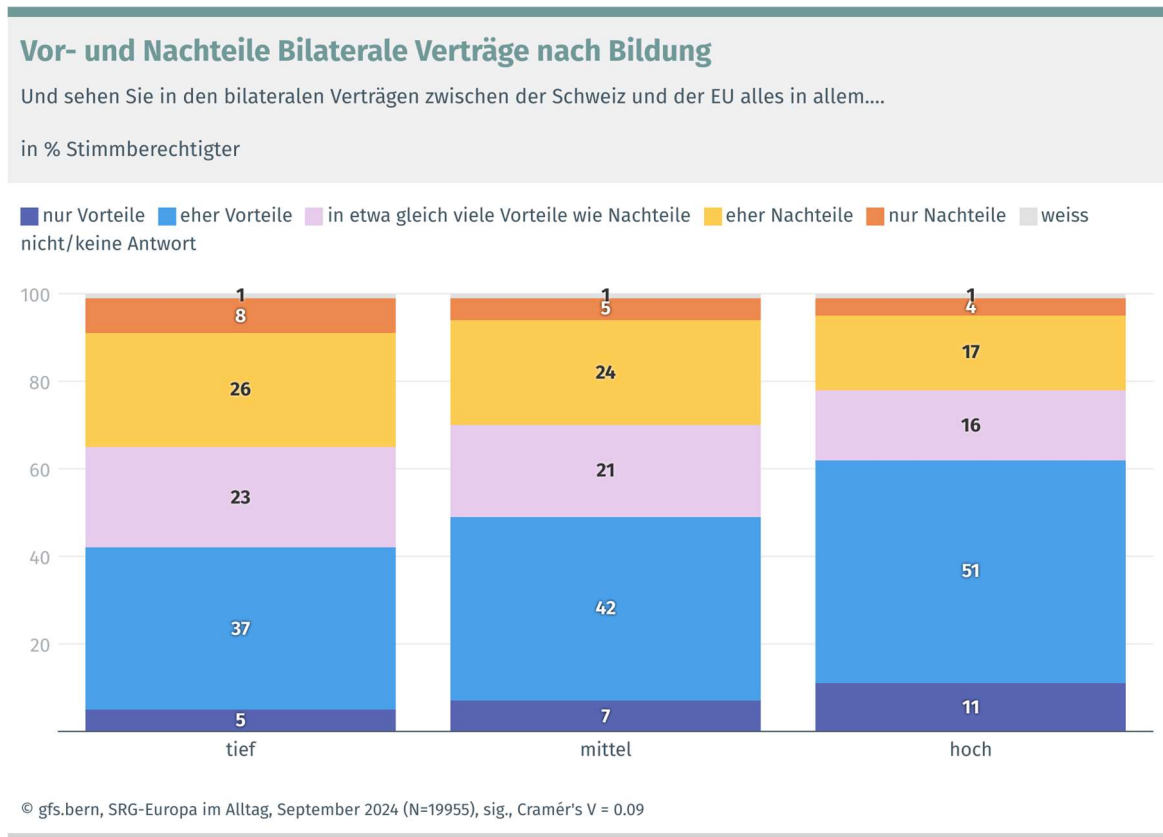
in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, SRG-Europa im Alltag, September 2024 (N=19955), sig., Cramér's V = 0.26

Und nicht zuletzt ist die Schulbildung eine wichtige Grösse bei dieser Einschätzung. Zwar sehen (relative) Mehrheiten in allen drei Bildungsgruppen eher die Vorteile der Bilateralen Verträge. Personen mit einem Hochschulabschluss betonen die Vorteile aber deutlich stärker.

Grafik 14



In den vergangenen 25 Jahren haben Schweizer Stimmberechtigte mehrmals über die Bilateralen Verträge abgestimmt. Im Rahmen der Abstimmungskämpfe zu diesen Urnengängen wurde intensiv über mögliche Vor- und Nachteile für die Schweiz diskutiert. Die hier befragten Stimmberechtigten wurden gebeten anzugeben, welche dieser Vor- und Nachteile sich ihrer Ansicht nach bewahrheitet haben und welche nicht.

Klare Mehrheiten geben an, dass sich folgende positive Effekte der Bilateralen Verträge für die Schweiz erfüllt haben: Der gesicherte Zugang der Schweizer Wirtschaft zum wichtigsten Export-Markt, die Abfederung des Fachkräftemangels durch den Zugang ausländischer Arbeitskräfte oder die Möglichkeit, überall in der EU leben und arbeiten zu können. Mehrheiten sehen zudem bestätigt, dass die Bilateralen Verträge der Schweiz Wohlstand bringen und dass es der Schweiz ohne die Bilateralen schlechter geht als mit. Beträchtliche Anteile sehen diese beiden letzten Punkte jedoch nicht bewahrheitet (38% resp. 35%).

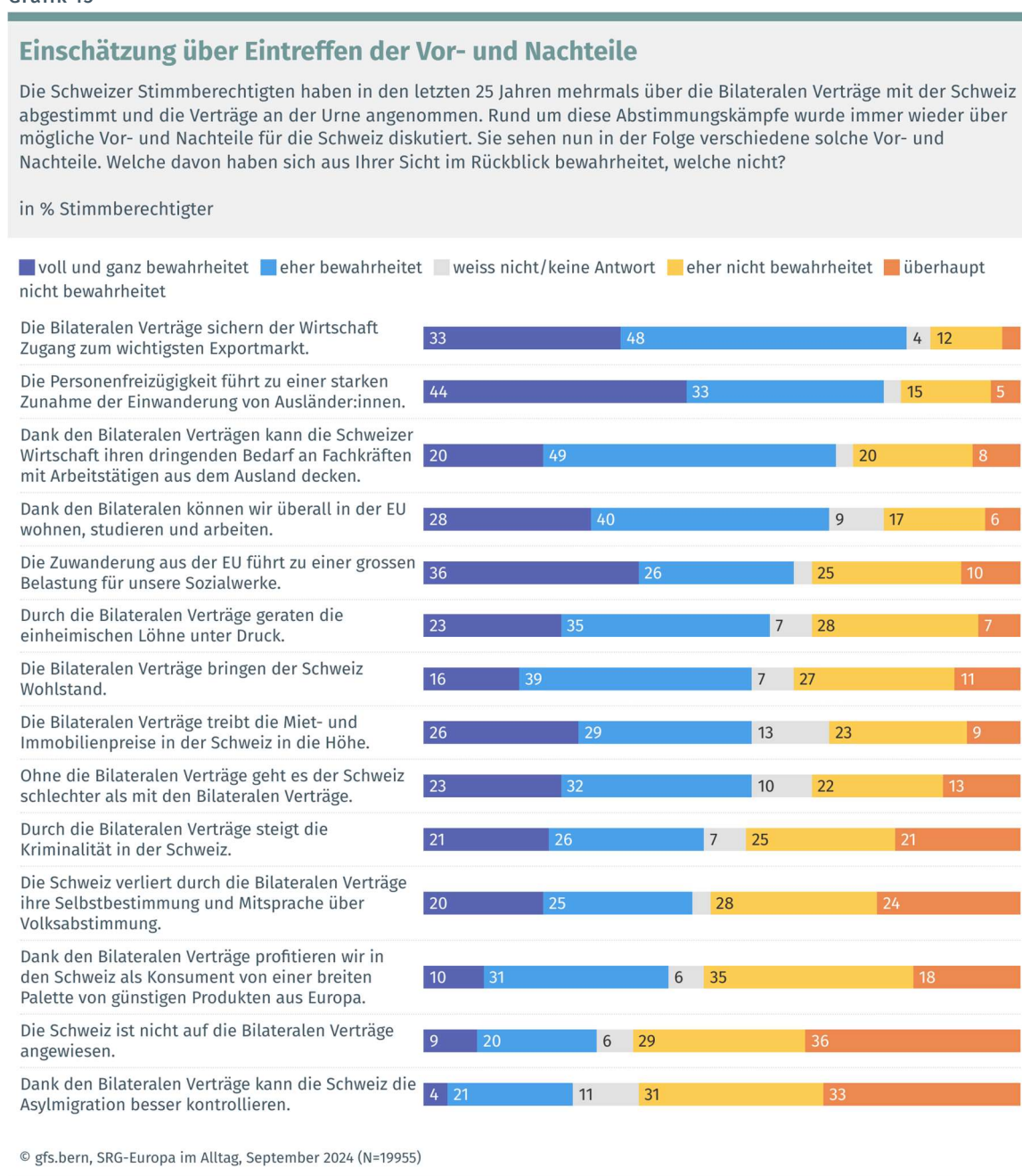
Von den negativen Auswirkungen haben sich gemäss der Einschätzung klarer Mehrheiten der Stimmberechtigten folgende bewahrheitet: Die Personenfreizügigkeit hat zu einer starken Zunahme der Einwanderung geführt. Diese Zuwanderung führte zu einer grossen Belastung der Sozialwerke, und die einheimischen Löhne gerieten dadurch

unter Druck. Eine Mehrheit erachtet es zudem als bewahrheitet, dass die Bilateralen die Miet- und Immobilienpreise in die Höhe getrieben haben.

Die Meinungen darüber, ob die Bilateralen zur Erhöhung der Kriminalität beitragen, gehen stark auseinander: 47 Prozent erachten das als bewahrheitet, 46 Prozent nicht.

Nicht bewahrheitet hat sich aus Sicht einer deutlichen Mehrheit der Stimmberechtigten eine bessere Kontrolle der Asylnmigration für die Schweiz. Ebenso sind annähernd zwei Drittel der Ansicht, es habe sich nicht bewahrheitet, dass die Schweiz nicht auf die Bilateralen Verträge angewiesen sei. Auf tieferem Niveau sehen zudem Mehrheiten nicht bewahrheitet, dass man in der Schweiz von einer breiteren Palette günstiger Produkte aus Europa profitiere oder dass die Schweiz durch die Bilateralen ihre Selbstbestimmung und Mitsprache über Volksabstimmungen verloren habe.

Grafik 15

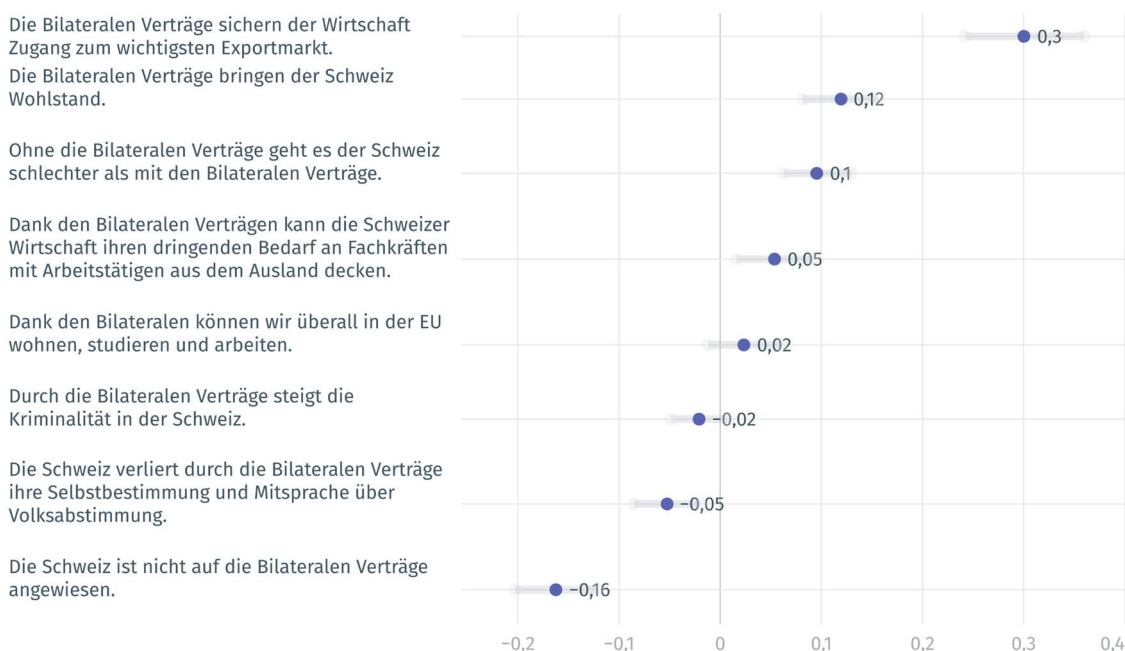


Die multivariate Betrachtungsweise der Einflüsse dieser Vor- und Nachteile auf die Einschätzung der Bedeutung der Bilateralen Verträge für die Schweiz legt offen, welche dieser Vor- oder Nachteilssichten besonders im Zentrum stehen. Insgesamt zeigt die Analyse, dass positive wirtschaftliche Auswirkungen der Bilateralen Verträge die Wahrnehmung ihrer Wichtigkeit am stärksten steigern, während Bedenken bezüglich Unabhängigkeit und Selbstbestimmung diese Wahrnehmung eher mindern.

Grafik 16

### Einflussstärke von verschiedenen Vor- und Nachteilen auf die persönliche Wichtigkeit der Bilateralen Verträge

Lesebeispiel: Menschen, die finden, dass die Bilateralen Verträge der Wirtschaft den Zugang zum wichtigsten Exportmarkt sichern, haben im Durchschnitt eine 30 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, die Bilateralen Verträge als eher/sehr wichtig einzustufen (alle anderen Faktoren konstant).



© gfs.bern, SRG-Europa im Alltag, August 2023 (N =12642). Zusätzliche Kontrollvariablen: Geschlecht, Alter, Sprachregionen, Siedlungsart. Der graue Bereich zeigt das 95% Konfidenzintervall.

Damit bestätigt sich die Nutzensicht eindeutig: Wer es als bewahrheitet erachtet, dass die Bilateralen Verträge der Wirtschaft Zugang zum wichtigsten Exportmarkt sichern, respektive der Schweiz mehr Wohlstand beschern, beurteilt deren Wichtigkeit für das Land als Ganzes höher. Erhöhte Bedeutung wird den Bilateralen auch von Stimmberechtigten die denken, dass es der Schweiz ohne diese Vertragswerke schlechter gehen würde, beigemessen. Die Überzeugung, dass die Bilateralen Verträge der Schweizer Wirtschaft helfen, den Bedarf an Fachkräften zu decken, befördert am Rande eine erhöhte Wichtigkeitseinschätzung. Gleiches gilt für die Möglichkeit, dank der Bilateralen Verträge in der EU zu leben, zu studieren und zu arbeiten. Wer das bewahrheitet sieht, befindet die Wichtigkeit als höher.

Wenn jedoch Stimmberechtigte der Meinung sind, dass die Schweiz nicht auf die Bilateralen Verträge angewiesen ist, führt dies zu einer deutlichen Verringerung der Wichtigkeitseinschätzung dieser Vertragswerke. Gleiches gilt für wahrgenommene Verluste an

Selbstbestimmung und für die Überzeugung, dass die Bilateralen Verträge zu mehr Kriminalität führen.

## 2.3 Zukünftige Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU

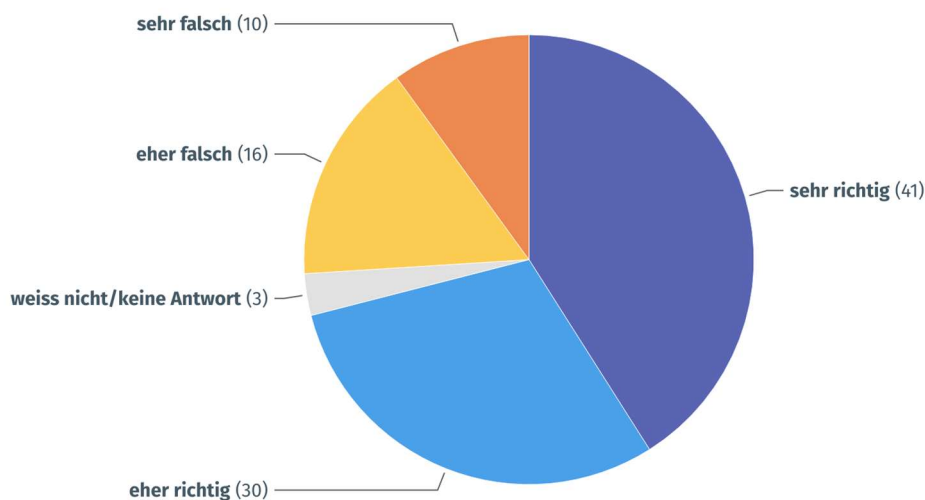
Neben der Retrospektive ist auch der Blick in die Zukunft aufschlussreich. Grundsätzlich werden die laufenden Verhandlungen der Schweiz mit der EU über die Weiterentwicklung der Bilateralen Verträge von 71 Prozent der Stimmberechtigten als mindestens eher richtig angesehen. Ein gutes Viertel der Stimmberechtigten sieht das allerdings anders.

Grafik 17

### Akzeptanz Verhandlungen mit der EU

Aktuell verhandelt die Schweiz mit der EU über die Weiterentwicklung der Bilateralen Verträge. Aufgrund von dem was Sie zu den aktuellen Verhandlungen zwischen der Schweiz und der EU gehört, gesehen oder gelesen haben: Finden Sie es sehr richtig, eher richtig, eher falsch, oder sehr falsch, dass der Bundesrat solche Verhandlungen mit der EU führt.

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, SRG-Europa im Alltag, September 2024 (N=19955)

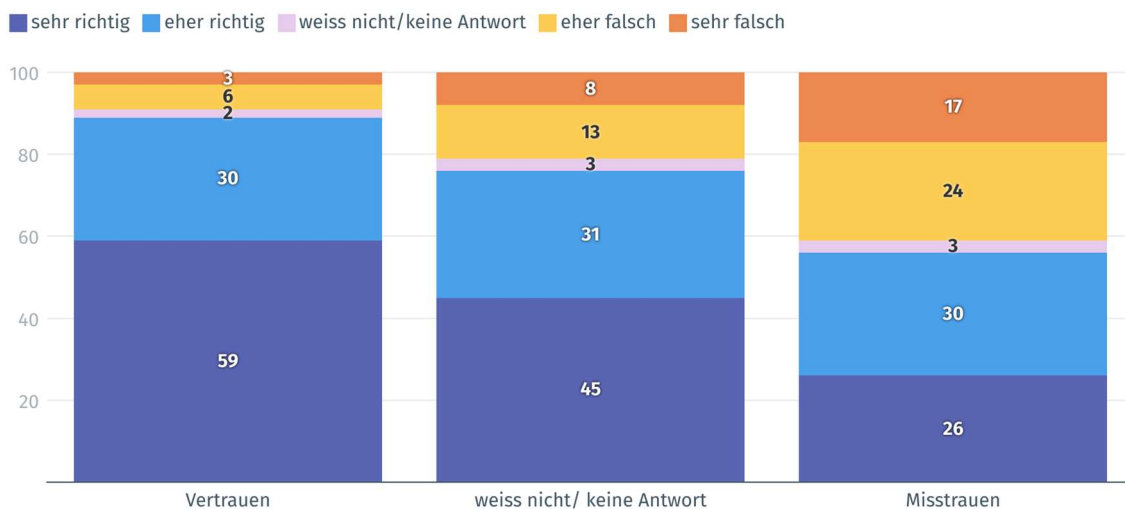
Bemerkenswert ist dabei, dass selbst regierungsmisstrauische Stimmberechtigte die laufenden Verhandlungen in ihrer Mehrheit grundsätzlich als richtig erachten. Der Vergleich mit den Angaben von Stimmberechtigten mit Vertrauen in die Regierung zeigt aber deutlich, dass in regierungsmisstrauischen Kreisen Skepsis über diese Verhandlungen weitaus häufiger anzutreffen ist.

Grafik 18

### Akzeptanz Verhandlungen mit der EU nach Regierungsvertrauen

Aktuell verhandelt die Schweiz mit der EU über die Weiterentwicklung der Bilateralen Verträge. Aufgrund von dem was Sie zu den aktuellen Verhandlungen zwischen der Schweiz und der EU gehört, gesehen oder gelesen haben: Finden Sie es sehr richtig, eher richtig, eher falsch, oder sehr falsch, dass der Bundesrat solche Verhandlungen mit der EU führt.

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, SRG-Europa im Alltag, September 2024 (N=19955), sig., Cramér's V = 0.28

Mehrheitlich ist eine Ablehnung solcher Verhandlungen einzig im SVP-Umfeld vorzufinden. Unter Parteiungebunden ist die Ansicht, solche Verhandlungen seien falsch, zwar bei rund einem Drittel vorzufinden. Die Mehrheit von ihnen schätzt solche Verhandlungen jedoch als richtig ein.

Links-grüne Parteiwählerschaften stehen eindeutig hinter diesen Verhandlungen. Zur Mitte des parteipolitischen Spektrums hin nimmt der dezidierte Zuspruch etwas ab. Aber man findet die Verhandlungen in diesem Umfeld tendenziell schon auch richtig.

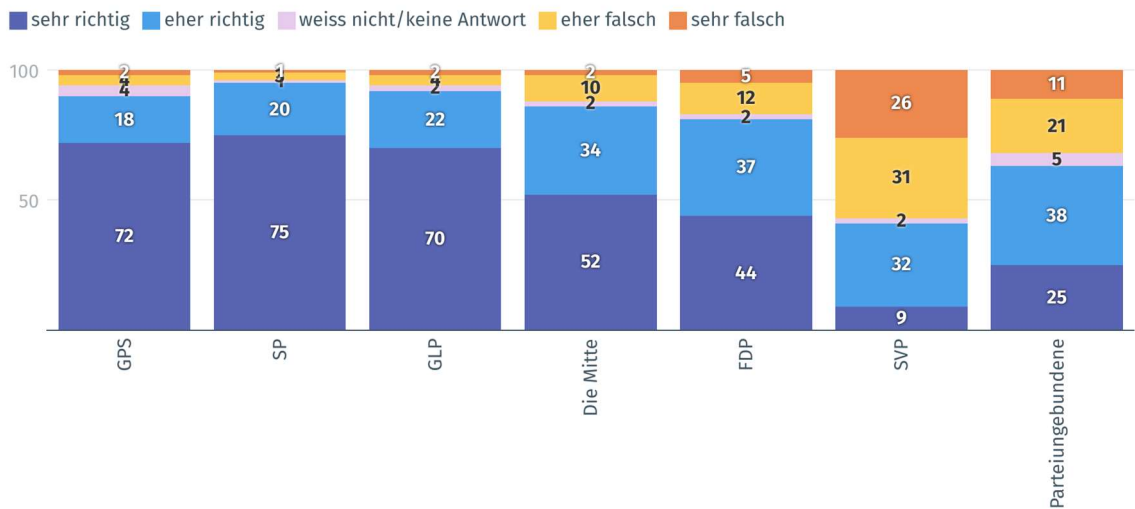
Sprachregional bestätigt sich auch an dieser Stelle die kritischere Stimmung in der italienischsprachigen Schweiz. In der deutsch- und französischsprachigen Schweiz beschreiben 25 respektive 26 Prozent die laufenden Verhandlungen als falsch. In der italienischsprachigen Schweiz sind es mit 35 Prozent klar mehr.

Grafik 19

### Akzeptanz Verhandlungen mit der EU nach Partei

Aktuell verhandelt die Schweiz mit der EU über die Weiterentwicklung der Bilateralen Verträge. Aufgrund von dem was Sie zu den aktuellen Verhandlungen zwischen der Schweiz und der EU gehört, gesehen oder gelesen haben: Finden Sie es sehr richtig, eher richtig, eher falsch, oder sehr falsch, dass der Bundesrat solche Verhandlungen mit der EU führt.

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, SRG-Europa im Alltag, September 2024 (n=17969), sig., Cramér's V = 0.31

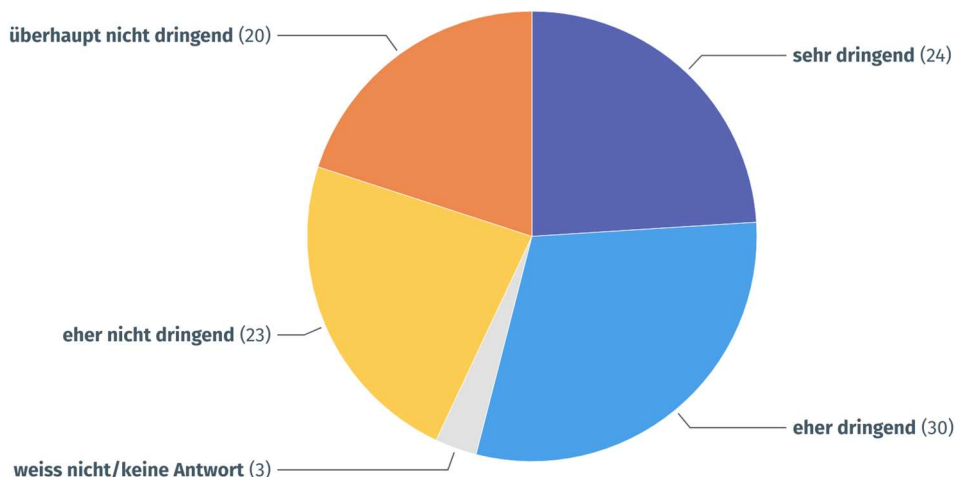
In Bezug auf die Dringlichkeit dieser Verhandlungen gehen die Meinungen stärker auseinander. 54 Prozent erachten sie als eher bis sehr dringend, 43 Prozent als eher bis überhaupt nicht dringend.

## Grafik 20

**Dringlichkeit Verhandlungen mit der EU**

Ist ein Abschluss der Verhandlungen über die Weiterentwicklung der Bilateralen Verträge aus Ihrer Sicht sehr dringend, eher dringend, eher nicht dringend oder überhaupt nicht dringend?

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, SRG-Europa im Alltag, September 2024 (N=19955)

Erhöhte Dringlichkeit messen Stimmberechtigte mit intaktem Vertrauen in die Regierung (Vertrauen: 72%, Misstrauen: 37%), mit hoher Bildung (tief: 44%, mittel: 50%, Hoch: 61% eher/sehr dringend), Pensionierte (18-39-Jährige: 51%, 40-64-Jährige: 50%, 65+-Jährige: 61%) und Stimmberechtigte aus dem links-grünen Parteimilieu den laufenden Verhandlungen bei (GPS: 80%, SP: 87%, GLP: 84%, Mitte: 65%, 60%, SVP: 20%, Parteiungebunden: 39%). Italienischsprachige Stimmberechtigte erachten diese Verhandlungen mehrheitlich als nicht dringend (ICH: 56% eher/überhaupt nicht dringend). Französisch- und deutschsprachige Stimmberechtigte sehen das mehrheitlich gerade umgekehrt (FCH: 57%, DCH: 55% eher/sehr dringend).

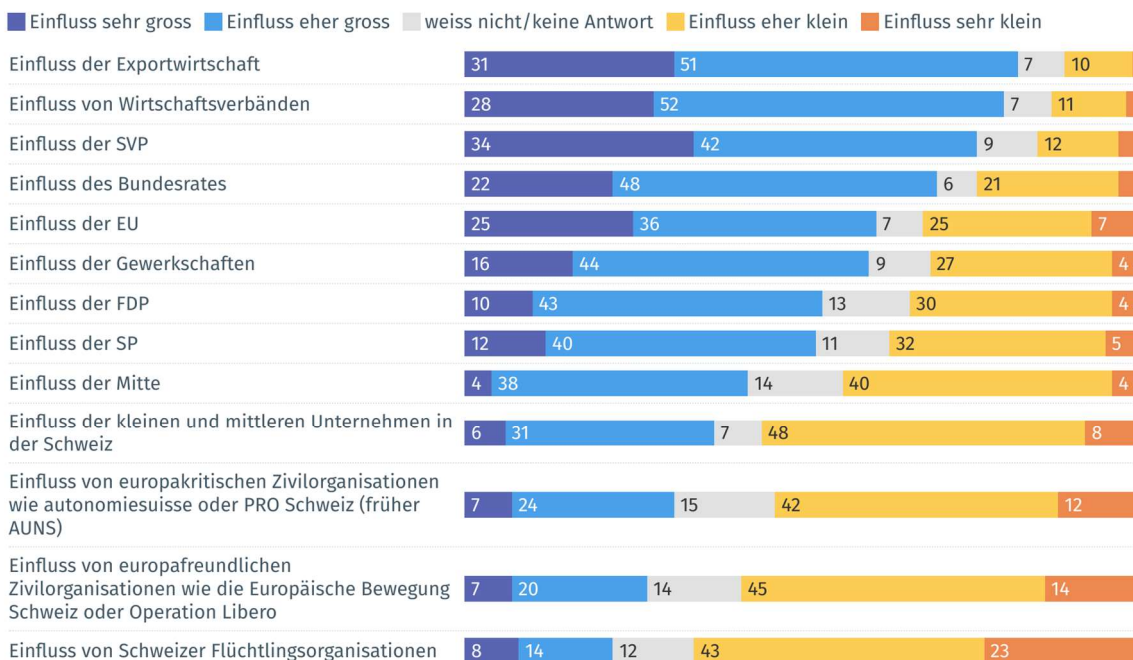
Rein hypothetisch wurden die befragten Stimmberechtigten schliesslich gebeten, den Einfluss verschiedener Organisationen auf ein allfälliges Abstimmungsresultat bei einer Abstimmung über neue Bilaterale Verträge zu bewerten.

Grafik 21

### Einfluss der Akteure

Aktuell findet sich aus verschiedenen Richtungen Widerstand gegen neue Bilaterale Verträge. Was denken Sie, wie gross ist der Einfluss der folgende Organisationen auf das Abstimmungsresultat für oder gegen die neuen Bilateralen Verträge?

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, SRG-Europa im Alltag, September 2024 (N=19955)

Dabei zeigt sich, dass die Exportwirtschaft, Wirtschaftsverbände und die SVP als die Organisationen mit dem grössten Einfluss wahrgenommen werden. Auch der Einfluss des Bundesrates wird von 70 Prozent als eher bis sehr gross eingestuft, jener der EU von 61 Prozent. Weiter erachten 60 Prozent den Einfluss der Gewerkschaften als eher bis sehr gross, 53 Prozent jener der FDP und 52 Prozent jenen der SP.

Zum Einfluss der Mitte gehen die Meinungen auseinander: 42 Prozent erachten ihn als gross. 44 Prozent erachten ihn als klein.

KMUs in der Schweiz hätten nach Ansicht eine Mehrheit von 56 Prozent einen eher bis sehr kleinen Einfluss. Zivilorganisationen - unabhängig von ihrer Position Europa gegenüber - und auch Flüchtlingsorganisationen werden als wenig einflussreich angesehen.

### 3 Synthese

In Thesenform fassen wir die zentralen Beobachtungen und Meinungen der Schweizer Bevölkerung über die Beziehungen zur EU zusammen und spiegeln dabei die komplexen und oft widersprüchlichen Einstellungen.

DER EUROPÄISCHE  
GEDANKE TRÄGT  
DIE INSTITUTION EU  
NUR BEDINGT

Die Interpretation des europäischen Gedankens basierend auf einer Gemeinschaft von Werten und Kultur könnte in der Schweiz eine moralische Grundlage für die Zusammenarbeit mit Europa schaffen. Allerdings ist die Akzeptanz dieses Gedankens im Vergleich zu ökonomischen Überlegungen begrenzt. Dies deutet darauf hin, dass die Identifikation mit einem gemeinsamen europäischen Projekt in der Schweiz nicht so stark verankert ist wie in vielen EU-Ländern, sondern eine pragmatische, nutzenorientierte Perspektive überwiegt.

RATIONALE ANER-  
KENNUNG BEI EMO-  
TIONALER DISTANZ

Dass die EU als Institution - trotz kritischen Bewertungen als bürokratisch und undemokratisch - wirtschaftlich positiv bewertet wird, zeigt die pragmatische Sichtweise vieler Stimmberechtigter. Diese Ambivalenz deutet auf einen Konflikt zwischen rationaler Anerkennung und emotionaler Distanz hin. Die wirtschaftliche Bedeutung der EU ist unbestreitbar, doch die institutionellen und politischen Strukturen werden als problematisch wahrgenommen. Dies spiegelt ein Spannungsfeld wider, in dem die ökonomischen Vorteile der Zusammenarbeit mit der EU gegen den Wunsch nach nationaler Autonomie abgewogen werden müssen.

DIE EU-FRAGE PO-  
LARISIERT STARK

Die stark politische Konnotation der EU-Frage ist Ausdruck einer Polarisierung des Schweizer Stimmvolkes. Die Zugehörigkeit zu politischen Lagern beeinflusst die Sichtweise auf die EU stark, was auf eine tiefe gesellschaftliche Spaltung hindeutet. Diese Spaltung könnte zu stabilem Lagerdenken führen, bei dem parteipolitische Überzeugungen stärker wiegen als eine pragmatische Abwägung der Vor- und Nachteile der europäischen Integration. Dadurch wird die Gestaltung der schweizerisch-europäischen Beziehungen zu einem identitätspolitischen Thema, das weit über rein ökonomische Argumente hinausgeht.

SOUVERÄNITÄTS-  
VERLUST ALS ZENT-  
RALES ANLIEGEN


Der Verlust an nationaler Souveränität stellt einen emotional aufgeladenen Kern der Kritik dar. Die Wahrung der direkten Demokratie und der politischen Selbstbestimmung sind in der Schweiz als zentrale kulturelle Werte tief verankert und werden im Kontext der EU von relevanten Anteilen der Stimmbürgerschaft als gefährdet erachtet. Solche Bedenken verdeutlichen, dass in der politischen Kultur der Schweiz der Wunsch nach Unabhängigkeit und Eigenständigkeit weiterhin eine starke Rolle spielt und die Debatte über die weitere

Ausgestaltung der Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU beeinflusst.



AMBIVALENTE  
WAHRNEHMUNG  
DER PERSONEN-  
FREIZÜGIGKEIT

Die Wahrnehmung der Auswirkungen der Personenfreizügigkeit zeigt eine ambivalente Haltung zur Migration. Die Schweizer Stimmberechtigten erkennen den Nutzen ausländischer Arbeitskräfte, sehen aber auch die Belastungen, etwa betreffend Sozialwerke und Arbeits- und Immobilienmarkt. Diese ambivalente Sichtweise lässt darauf schliessen, dass die Schweizer Stimmbevölkerung den wirtschaftlichen Nutzen anerkennt, aber gleichzeitig soziale Spannungen und ökonomische Ungleichheiten befürchtet.



BILATERALE VER-  
TRÄGE: WIRT-  
SCHAFTLICHE RELE-  
VANZ ABER PER-  
SÖNLICHE DISTANZ

Die Diskrepanz zwischen der hohen Bedeutung der Bilateralen Verträge für die Schweizer Wirtschaft und der geringeren persönlichen Relevanz deutet auf eine gewisse Entfremdung der Stimmberechtigten hin. Die Vorteile der Abkommen, wie der Zugang zu Märkten und die Unterstützung der Exportwirtschaft, werden zwar anerkannt, scheinen aber nicht direkt im Alltag der Stimmberechtigten spürbar zu sein. Dies könnte auf eine Wahrnehmung hindeuten, dass die wirtschaftlichen Vorteile eher der Wirtschaft nützen und weniger den Individuen zugutekommen.



UNKLARE  
ZUKUNFTS-PER-  
SPEKTIVE DER BI-  
LATERALEN

Die Schweizer Stimmberechtigten sind uneins, welchen Weg sie in der Zukunft in Bezug auf die EU einschlagen wollen. Annähernd gleich hohe Anteile wünschen eine Intensivierung respektive Einschränkung der Zusammenarbeit. Zwar erachtet eine Mehrheit die laufenden Verhandlungen mit der EU grundsätzlich als wichtig. Die Frage der Dringlichkeit ist jedoch stark umstritten. Diese unterschiedlichen Wahrnehmungen deuten darauf hin, dass es an einer klaren Vision oder einem gemeinsamen Zukunftsbild fehlt, wie die Beziehung zur EU gestaltet werden soll. Es scheint, dass es bisher nicht vollständig gelang, eine überzeugende Perspektive für die europäische Integration oder für entsprechende Alternativen zu entwickeln.

## 4 Mandat und methodische Details

Die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung "Europa im Alltag" basieren auf einer repräsentativen Befragung von 19'955 Stimmberechtigten der Schweiz. Die Umfrage wurde zwischen dem 16. und dem 30. September 2024 mittels Riversampling-Befragung durchgeführt. Beworben wurde die Umfrage über die SRG-SSR-Kanäle.

Über die technischen Eckwerte dieser Umfrage orientiert die nachstehende Übersicht:

Tabelle 2: Methodische Details

<b>Auftraggeber</b>	SRG SSR
<b>Grundgesamtheit</b>	Stimmberechtigte Schweizer:innen
<b>Datenerhebung</b>	River-Sampling via umfrageonline.ch und Bewerbung über SRG-SSR-Kanäle
<b>Art der Stichprobenziehung</b>	Selbstselektion
<b>Befragungszeitraum</b>	16. - 30. September 2024
<b>Stichprobengrösse</b>	Total Befragte N = 19'955 - n Deutsch = 15'163 - n Französisch = 4'348 - n Italienisch = 444
<b>Gewichtung</b>	Sprachregion, Siedlungsart, Alter/Geschlecht, Partei und Bildung

©gfs.bern, Europa im Alltag, September 2024

## 5 Anhang

### 5.1 gfs.bern-Team

---

#### URS BIERI

Co-Leiter und Mitglied des Verwaltungsrats gfs.bern, Politik- und Medienwissenschaftler (lic. rer. soc.), Executive MBA FH in strategischem Management, Dozent am VMI der Universität Fribourg und an der ZHAW Winterthur

✉ [urs.bieri@gfsbern.ch](mailto:urs.bieri@gfsbern.ch)



#### Schwerpunkte:

Themen- und Issue-Monitoring, Image- und Reputationsanalysen, Risikotechnologien, Abstimmungsanalysen, Kampagnenvorbereitung und -begleitung, integrierte Kommunikationsanalysen, qualitative Methoden

Publikationen in Buchform, in Sammelbänden, in Fachmagazinen, in der Tagespresse und im Internet, aktuelle Publikation: Bieri, U et al. Digitalisierung der Schweizer Demokratie, Technologische Revolution trifft auf traditionelles Meinungsbildungssystem. Vdf 2021.

---

#### LUKAS GOLDER

Co-Leiter und Präsident des Verwaltungsrats gfs.bern, Politik- und Medienwissenschaftler, MAS FH in Communication Management, NDS HF Chief Digital Officer, Dozent an der Hochschule Luzern und dem KPM Universität Bern

✉ [lukas.golder@gfsbern.ch](mailto:lukas.golder@gfsbern.ch)



#### Schwerpunkte:

integrierte Kommunikations- und Kampagnenanalysen, Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen / Medienwirkungsanalysen, Jugendforschung und gesellschaftlicher Wandel, Abstimmungen, Wahlen, Modernisierung des Staates, gesundheitspolitische Reformen

Publikationen in Sammelbänden, in Fachmagazinen, in der Fachpresse Tagespresse und im Internet.

---

## MARTINA MOUSSON

Projektleiterin, Politikwissenschaftlerin



✉ [martina.mousson@gfsbern.ch](mailto:martina.mousson@gfsbern.ch)

Schwerpunkte:

Analyse politischer Themen und Issues, nationale Abstimmungen und Wahlen (SRG-Trend, VOX-Analysen, Wahlbarometer), Image- und Reputationsanalysen, integrierte Kommunikationsanalysen, Medieninhaltsanalysen, qualitative Methoden, Gesellschaftsthemen (Jugendforschung, Bildung, Rassismus, Familien, Mittelschicht)

---

## ADRIANA PEPE

Junior Projektleiterin, Politikwissenschaftlerin



✉ [adriana.pepe@gfsbern.ch](mailto:adriana.pepe@gfsbern.ch)

Schwerpunkte:

Gesellschaft, Issue Monitoring, direkte Demokratie, Abstimmungen, Energiepolitik, Jugend

---

## ALESSANDRO PAGANI

Junior Data Scientist



✉ [alessandro.pagani@gfsbern.ch](mailto:alessandro.pagani@gfsbern.ch)

Schwerpunkte:

Wahlen, Abstimmungen, Datenanalyse, Programmierungen, Visualisierungen, Recherchen, quantitative und qualitative Methoden

---



**ROLAND REY**

Projektmitarbeiter / Administration

✉ [roland.rey@gfsbern.ch](mailto:roland.rey@gfsbern.ch)

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen,  
Projektadministration, Vortragsadministration



gfs.bern ag  
Effingerstrasse 14  
CH – 3011 Bern  
+41 31 311 08 06  
info@gfsbern.ch  
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter [www.schweizermarktforschung.ch](http://www.schweizermarktforschung.ch)

**SWISS INSIGHTS**  
Corporate Member

**gfs.bern** 